



POLITISCHE GEMEINDE
BICHELSEE-BALTERSWIL

BICHELSEE-BALTERSWIL

NIEDERWIES
KIENBERG
STEIG

BICHELSEE
LÜTZELWEID

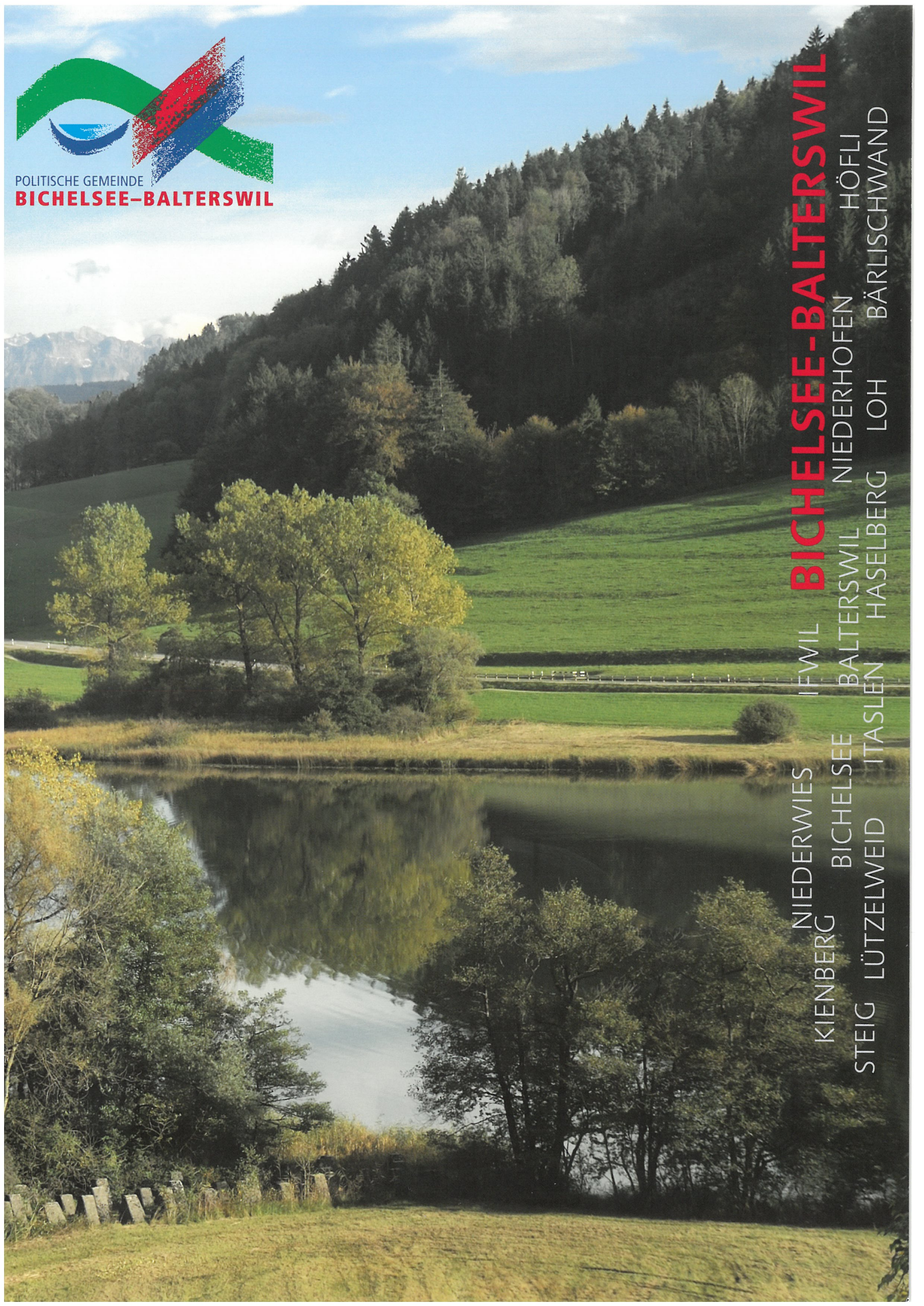
BALTERSWIL
ITASLEN

NIEDERHOFEN
HASELBERG

HÖFLI

LOH

BÄRLISCHWAND



Inhalt

1	Willkommgruss
2	Leben und Wohnen
4	Ein Blick zurück
7	Gemeindewappen und Gemeindelogo
8	Erholungsraum am Bichelsee
10	Die Sage vom Bichelsee
12	Schienen und Strassen
14	Bildung – unsere Schulen
16	Miteinander – eine Gemeinde
20	Bauen und Wohnen
22	Technische Versorgung
24	Entsorgung
25	Soziale Dienste
26	Zukunft mit Weitsicht
28	Sicherheit
30	Statistische Angaben
31	Ausblick

Herzlich willkommen



Bichelsee-Balterswil hat eine interessante Vergangenheit, lebt heute modern und gemeinschaftlich und schaut mit Zuversicht in die Zukunft! Wer die vorliegende Gemeindebroschüre durchblättert, bemerkt dies schnell. Seien es die zahlreichen Vereine mit ihren diversen Aktivitäten und Anlässen, seien es die vielfältigen Freizeit- und Sportangebote in und um unsere Gemeinde oder sei es das politische Interesse in den Ortsparteien, in Bichelsee-Balterswil bewegt sich eigentlich immer etwas. Wer will, findet sicher das richtige Angebot für sich. Bichelsee-Balterswil belebt!

Unsere Gemeinde bietet gute Verkehrsanbindungen, starke Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe mit attraktiven Arbeitsplätzen, einen gesunden Bauernstand und eine attraktive Wohnlage im ländlichen Raum.

Mit einem erweiterten Fernwärmenetz wird ein grosser Teil der Wohnungen im Gemeindegebiet beliefert. Der tägliche Bedarf kann in unseren Dorfläden gedeckt werden und die Schüler werden in den drei Schulhäusern nach den neusten Methoden unterrichtet. Naturschutz- und Erholungsgebiete bieten seltenen Pflanzen und Tieren eine Heimat und laden ein zu Erholung und Einkehr. Lohnenswert ist es auf jeden Fall, die verschiedenen Wanderrouten zu begehen. Bichelsee-Balterswil bietet vieles, um das Leben und Wohnen geniessen zu können und sich hier wohl zu fühlen!

Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger setzen sich aktiv für unsere Gemeinde ein, wofür allen ein herzliches Dankeschön gebührt. Unser Staatssystem ermöglicht es uns glücklicherweise, unsere Zukunft selber zu gestalten und in die Hand zu nehmen. Ich lade Sie deshalb dazu ein, durch Ihre aktive Mitarbeit im öffentlichen Leben, sei es in Vereinen, in der Gemeinde, in der Kirche oder anderswo Ihr Interesse an einer lebenswerten und belebten Dorfgemeinschaft zu zeigen. Wir alle können dazu beitragen, dass sich Bichelsee-Balterswil in eine Richtung bewegt, in welcher wir auch weiterhin sagen können: «Bichelsee-Balterswil ist mein Zuhause, hier gefällt es mir!».

Ich wünsche Ihnen allen in unserer schönen Gemeinde viel Freude, Geborgenheit und Erholung.

Gemeindepäsident Beat Weibel

*Ehe einer nach der Fremde fragt,
soll er zuerst seiner Heimat die
Ehre antun und ihren Bann
kennen lernen, dass er einem
Haus, Hof, Steg und Weg darin
anzugeben weiss.
Denn «Daheim ist's geheim»
und «Daheim gilt ein Mann
zwei und der Kreuzer einen
Batzen!» sagten die Alten
und hatten recht.*

Gottfried Keller



Im Westen stösst die Gemeinde an Turbenthal ZH mit dem Grenzverlauf quer über den Bichelsee, im Norden an Aadorf und Wängi, im Osten an Eschlikon und im Süden an die Gemeinde Fischingen

Blick vom Haselberg zum Alpstein mit Säntis und Churfirnen

Bichelsee-Balterswil liegt im südlichen Thurgau, dem sogenannten Hinterthurgau, ziemlich genau auf halber Wegstrecke zwischen Zürich und St. Gallen. Aufgrund seiner grossen Fichtenwaldbestände wird das Gebiet auch liebevoll «Tannzapfenland» genannt. Die Gemeinde liegt in einer Höhenlage zwischen 555 und 850 Metern über Meer, das Dorfzentrum von Balterswil auf 575 Metern, jenes von Bichelsee auf 600 Metern. Die Gemeinde setzt sich nebst den Dörfern Bichelsee und Balterswil zusammen aus den Weilern Ifwil, Itaslen, Niederhofen und Höfli im Talboden und weiteren Weilern und Einzelhöfen an den Hängen und auf den Anhöhen. Die Gemeinde ist ein Dutzend Quadratkilometer gross und zählt rund 2'500 Einwohnerinnen und Einwohner.

Markant sind die bewaldeten Erhebungen des Haselbergs im Norden auf 819 m, des Landsbergs oberhalb Ifwil mit 730 m, des Hackenbergs südlich von Balterswil mit 745 m und des Steiger Pirgs südlich ob Bichelsee auf 853 m, welches weiter in Richtung Süden zum Hörnli ansteigt.

Durchzogen wird das Gemeindegebiet durch zahlreiche Bäche aus den Anhöhen, aber auch aus dem Bichelsee und meliorierten Riedlandschaften. Diese speisen allesamt die Lützelmurg, welche ihrerseits durch Bichelsee, Balterswil und Ifwil in Richtung Aadorf fliesst und in Matzingen in die Murg mündet.

Im Verhältnis zum übrigen Thurgau sind die klimatischen Verhältnisse etwas rauer. So liegen die Durchschnittstemperaturen rund 1,5°C unter jenen der Bodenseeregion, die Niederschlagsmenge hingegen ist um einiges höher. Dafür wird das Tannzapfenland weniger von Hagelschäden heimgesucht und wenn über dem Thurtal eine Nebeldecke hängt, erfreuen wir uns sehr oft sonniger Stunden.



Die im Hinterthurgau an der Oberfläche auftretenden geologischen Schichten bestehen meist aus Kies und Nagelfluh, welche über Jahr-millionen durch riesige Flüsse aus den Alpen abgelagert wurden. Später wurden die Täler der Umgebung durch die Gletscher der verschiedenen Eiszeiten gebildet. Bäche formten an den Hängen eine durch Nagelfluhbänke bedingte Schichtrippenlandschaft mit zahlreichen Tobeln und Rinnen. Zum Teil brachen Gletscher die breiten Täler mit ihren steilen Flanken selber aus oder wurden durch riesige Schmelzwasserströme geformt. Je nach Gletscherstand flossen diese Ströme in Richtung Bichelsee und Turbenthal, in Richtung Aadorf und wieder zu anderen Zeiten in Richtung Sirnach und ins Murgtal. Zurück blieben im Talboden Sedi-mentablagerungen mit hohem Lehmanteil, worüber sich aus Seen und Sümpfen teilweise mächtige Torfschichten bildeten. Die Anwiler Weiher zwischen Oberwangen und Littenheid und der Bichelsee sind die letzten Überreste einer einst wohl ausgedehnten Moorlandschaft.

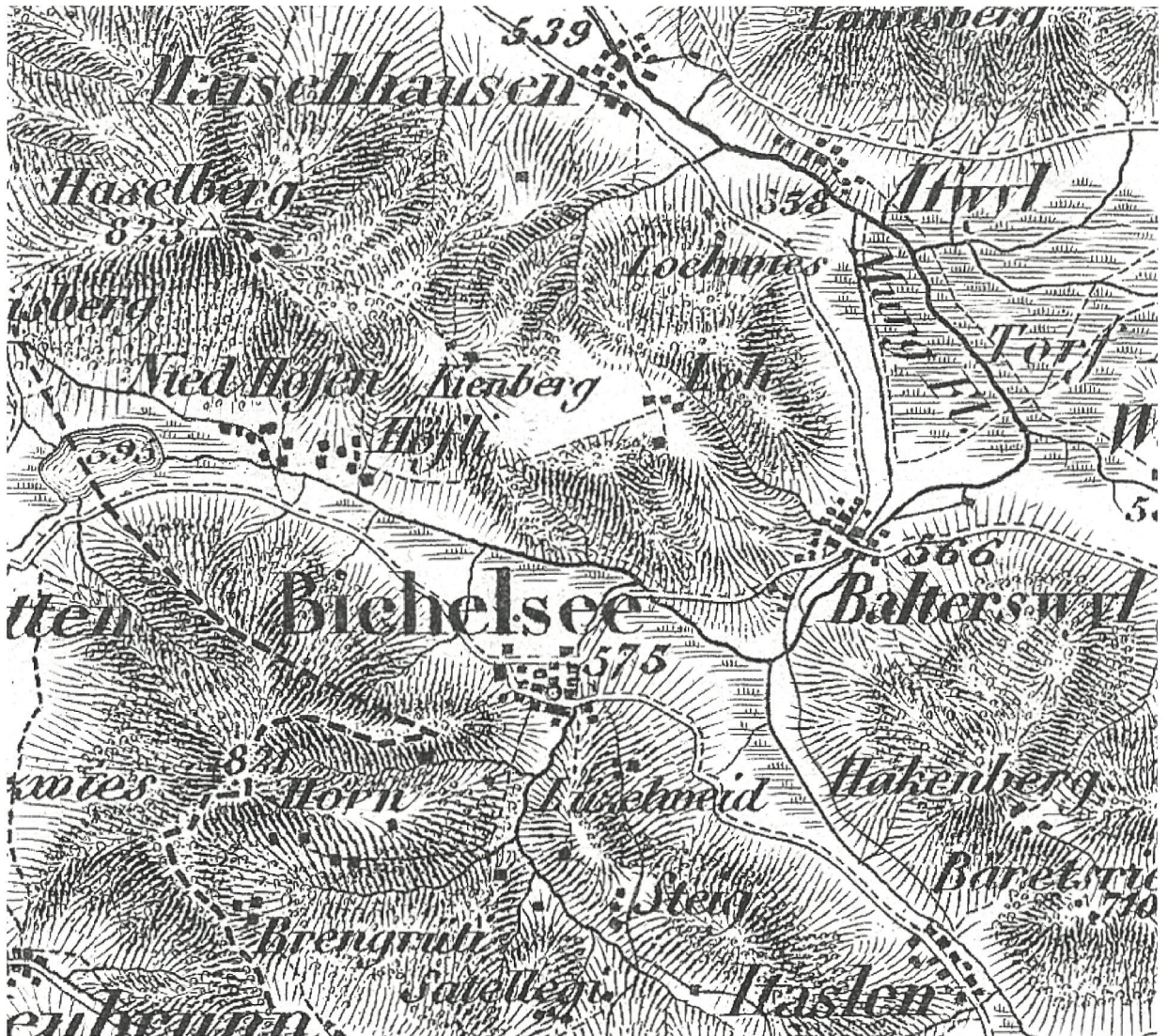
Heute sind praktisch alle grossen Riedlandschaften entwässert, so die Ebenen zwischen Balterswil, Ifwil und Wallenwil, jene zwischen Bichelsee, Itaslen und Balterswil oder das Ried zwischen Bichelsee und Höfli-Niederhofen, welche erst im Rahmen der «Anbauschlacht» während des 2. Weltkrieges vollständig melioriert wurden.

Die effiziente, kompetente und kundenfreundliche Verwaltung ist die Visitenkarte der Gemeinde.

Die Gemeindeverwaltung ist an der Auenstrasse 6 in Bichelsee untergebracht.

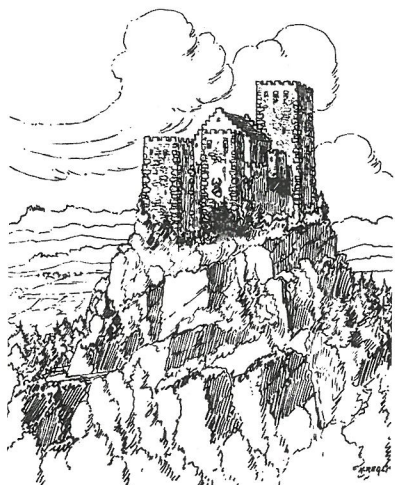


Im sechsten bis siebten Jahrhundert wurde unsere Gegend durch die Alemannen besiedelt. In Dorfgemeinschaften wurde die Bewirtschaftung von Feld, Wald und Wasser geregelt. Nebst gemeinsamem Eigentum entstand auch Privatbesitz mit kleinen eingezäunten Äckerchen. Alemannische Siedlungsnamen, welche der Ortsbezeichnung von Bichelsee-Balterswil zu Grunde liegen, sind aus Personennamen und einer Endung zusammengesetzt.



Auf der Dufourkarte von 1855 sucht man vergeblich nach einer Eisenbahnlinie bei Ifwil. Fuhrwege mieden die sumpfigen Ebenen und suchten sichere Wege den Hängen entlang.

4. Juni 817: Ifwil wird in einer Schenkungsurkunde Kaiser Ludwig des Frommen an das Kloster St. Gallen als «Ifinwilare» das erste Mal erwähnt. (Iffo + wilare: beim Gehöft des Iffo)
25. März 885: Balterswil wird in einer Urkunde des Abts von St. Gallen betreffend einem Gütertausch in «Baldherreswilare» das erste Mal erwähnt. (Baldheri + wilare: beim Gehöft des Baldheri)
10. Januar 894: Bichelsee erscheint erstmals in einer Schenkungsurkunde, laut welcher das Kloster St. Gallen in «Pichelense» Dienstleute, Häuser, Zugtiere, Wiesen etc. geschenkt bekommt. (Bichilo + see: beim See des Bichilo)
6. November 912 Itaslen: wird erstmals in einer Urkunde erwähnt. Das Dorf hiess damals noch «Ittināsana» (Ittinās + heim: Wohnort eines Ittinās)



Alt Bichelsee aus dem 12. Jahrhundert stammend.

Durch Schenkungen und Zukäufe erhielten Klöster und der im Mittelalter aufkommende Adel immer mehr Rechte, während die Bauern immer unfreier wurden. Andererseits war im mittelalterlichen Dorf der Zugezogene für lange Zeit ein Hintersass, der sich erst mit der Zeit seine Rechte erkaufen konnte. Dies bezeugt zum Beispiel eine Urkunde, nach welcher 1651 der Bürgernutzen in Balterswil auf die bestehenden Hofstätten beschränkt wurde. Durch Schenkung der Udalrichinger gelangten Bichelsee und Balterswil im Frühmittelalter an das Kloster St. Gallen. Im Hochmittelalter liessen sich die im Dienste des Klosters stehenden Herren von Bichelsee auf der Feste Alt-Bichelsee nieder. Später gelangten die Besitztümer über die Landenberger 1419 an die Abtei Fischingen. Bis 1798 zählten sie zum alten Fischinger Gericht. 1835 wurden in Balterswil 43, in Bichelsee 39 und in Ifwil 14 Häuser gezählt.

Burgen Bichelsee: Das Geschlecht der Herren von Bichelsee und Landsberg lässt sich bis ins Jahr 1209 zurückverfolgen. Im Jahre 1315 fielen drei Ritter der Familie der Herren von Bichelsee und Landsberg – auf der Seite der Habsburger – in der Schlacht von Morgarten. Infolge Finanzsorgen war Walter der IV. gezwungen, zuerst Ländereien und Leibeigene, im Jahre 1358 dann auch die Burg Bichelsee an Hermann den IV. von Landenberg-Greifensee zu verkaufen. Anno 1407 wurde die Burg Alt-Bichelsee durch die Appenzeller angezündet, aber kurz darauf wieder aufgebaut. 1421 wurde die Burg, ebenfalls aus Geldproblemen, an das Kloster Fischingen verkauft. So bewohnte Hans Mettler, Arzt und Lehensmann von Fischingen die Burg. Nach und nach aber verfiel sie und ein Chronist schreibt im Jahre 1548 von einem «alt zerfallenen Schloss». Die Burg diente danach als Steinbruch. Als im Jahre 1864 die Kirche neu gebaut und 1877 der Turm erhöht wurde, benutzte man die letzten Reste der Ruine als Baumaterial.



Burg Landsberg: Die Burg Landsberg wurde von Walter dem I. von Bichelsee (1209-1267) um das Jahr 1250 erbaut. Heute liegt diese Burgstelle rund 100 m nördlich der Gemeindegrenze, auf dem Gemeindegebiet von Wängi. Die Burg wurde bereits im Jahre 1292, als Walter der II. von Landsberg (1260-1300) Besitzer der Burg war, durch Albrecht von Habsburg, einem Sohn von König Rudolf von Habsburg, zerstört und nicht etwa, wie oft erzählt wird, in den Appenzellerzügen 1407. Die Burgruine blieb noch bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts bestehen, bis sie als willkommene Steinlieferantin zum Bau des Schulhauses Tuttwil und des Restaurants Löwen in Eschlikon diente. Beim Hof Landsberg ob Ifwil befindet sich eine Höhle, die in früheren Jahrhunderten als einer der «Ofensteinbrüche» in Ifwil erwähnt wird. Damals wurden Sandsteinplatten zum Bau von Kachelöfen gebrochen.



In früheren Jahrhunderten besass jedes Haus in der Gemeinde einen Kräutergarten, einen Garten zum Anbau von Gemüse, einen Baumgarten und ein Stück Hanfland. Gegen das freie Feld schlossen sich dann die eigentlichen Wiesen und Äcker an und in deren Gefolge Weide und Wald. Über Saat und Ernte, Art des Getreides, die Bearbeitung des Ackers bestimmten seit alters her die Flurgesetze. Die Flurordnung 1728 teilte das Ackerland der Gemeinden in drei gleich grosse «Zelgen»: die Korn- und Samenzielg mit Winterfrucht, die Haberzielg mit Sommerfrucht und die Brachzielg.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts hatte die Milchwirtschaft den Ackerbau weitgehend abgelöst. Die Käserei in Balterswil bezog gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Milch von 22 Landwirten mit insgesamt 65 Kühen. Viele Landwirte hatten nur zwei bis drei Kühe für den Eigenbedarf, der Grossteil der Milchlieferanten hatte fünf bis sechs Kühe. Waren es in den dreissiger Jahren in Bichelsee-Balterswil noch rund 150 melkende Bauern, so waren es im Jahr 1970 nur noch 76, 2000 noch 26 und 2009 zählten wir noch 23.

Hungersnöte 1770/71 und 1816/17 gingen auf schlechte Ernte und Absatzschwierigkeiten für Textilprodukte zurück. Sie bewirkten massive Teuerungen und sogar Engpässe in der Versorgung. Betroffen waren vor allem Heimarbeiter in der damaligen Baumwollindustrie. Das hat sich ab 1820 mit dem Aufstieg der Handstickerei schlagartig verändert. Viele Frauen verlegten sich auf das Sticken in Heimarbeit für Kaufleute aus St. Gallen und konnten so das karge Aufkommen ihrer in den Landwirtschaft tätigen Männer aufstocken.

In den Jahren 1827–50 hielt das maschinelle Zeitalter der Stickerei Einzug im Hinterthurgau. Eine Stickmaschine ersetzte die Arbeit von rund vierzig Stickerinnen. Der Bauer steckte alles Geld in Stickmaschinen. Alte Webkeller wurden in Sticklokale ausgebaut, Bauernhäuser erhielten Sticklokal-Anbauten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis nach dem Ersten Weltkrieg wurden Bauern zu Stickern. Viele Häuser in der Gemeinde um 1900 erbaut, weisen auf Sticklokale hin. Die Stickereistrasse in Balterswil ist ein Zeugnis der damals einsetzenden Industrialisierung mit der Stickerei Zürcher, deren Gebäulichkeiten heute anderweitig genutzt werden. In Bichelsee ist es die Firma Traxler Strickwaren, die im Jahre 2009 ihr 100-jähriges Bestehen feiern konnte.

Gegen Ende 1921 stürzte die Stickerei in der Ostschweiz in eine schwere Krise, die mit einigen kurzen Unterbrüchen bis 1935 anhielt. Zur Jahrhundertmitte sah es wieder zusehender aus. Mit leistungsfähigen Maschinen konnte die Talfahrt ausgebremst werden. Produktionsverlagerungen ins Ausland beendeten aber schliesslich weitgehend einen einst blühenden Industriezweig.

Eine Würdigung

Pfarrer und Dekan Johann Evangelist Traber (1854–1930) wirkte während 45 Jahren in Bichelsee als Seelsorger, Studentenvater, Chordirigent, Vereinsgründer und -leiter, Schulmann und Erzieher, Journalist, Schriftsteller, ärztlicher Ratgeber, Bauherr und geschickter Handwerker. Am 21. Dezember 1899 fand im Schulhaus Balterswil die von ihm initiierte Gründungsversammlung des Spar- und Darlehensvereins Bichelsee-Balterswil nach dem System Raiffeisen statt. Am 1. Januar 1900 wurde sie als erste Raiffeisenkasse der Schweiz in Betrieb genommen. **Bichelsee-Balterswil wird darum auch als Rütli der Raiffeisenbewegung bezeichnet.** Zwei Jahre später, am 25. September 1902, fand in Zürich die Gründungsversammlung des Verbandes Schweizerischer Raiffeisenkassen statt; Pfarrer Traber wurde zum ersten Verbandsdirektor und Kassier gewählt.





POLITISCHE GEMEINDE
BICHELSEE-BALTERSWIL

In der Helvetischen Republik von 1802 wurden, ausgelöst durch die Eroberung der Eidgenossenschaft und Befreiung des Thurgaus durch Napoleon, mit der Schaffung von Munizipalgemeinden klare Verwaltungseinheiten geschaffen. Bis 1995 blieb ein Nebeneinander der Ortsgemeinden Bichelsee und Balterswil und der Munizipalgemeinde Bichelsee bestehen.

Während die Ortsgemeinden primär für die Belange der Ortsplanung, des Hoch- und Tiefbaus, sowie der Versorgung und Entsorgung zuständig waren, führte die Munizipalgemeinde Steueramt und Einwohnerkontrolle und betreute das Sozial-, Gesundheits- und Sicherheitswesen.

Zur Ortsgemeinde Bichelsee zählten auch die Weiler Höfli und Niederhofen, Niederwies, Loh, Itaslen (welches noch bis 1812 selbstständig war, da es zuvor dem Amt Tannegg angehörte) und die Streusiedlungen in den Höhen des Haselbergs und des Steiger Pirs. Die Ortsgemeinde Balterswil umfasste seit 1812 auch den Weiler Ifwil, sowie die Höfe in der Zielwies und der Lochwies, welche bis 1843 noch Bichelsee zugehörig waren.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger waren bis 1996 politisch arg gefordert, hatte doch jedes Gebilde seine eigene Versammlung und eine eigenständige Führungsstruktur mit Verwaltung: Munizipalgemeinde Bichelsee, Ortsgemeinde Bichelsee, Ortsgemeinde Balterswil, Oberstufengemeinde Lützelburg, Primarschulgemeinde Bichelsee, Primarschulgemeinde Balterswil, Katholische Kirchengemeinde Bichelsee, Evangelische Kirchengemeinde Bichelsee.

Auf das Jahr 1996 wurde – der kantonalen Gesetzgebung folgend – die Politische Gemeinde Bichelsee-Balterswil gegründet, in welcher die Aufgaben der bisherigen Ortsgemeinden und der Munizipalgemeinde zusammengefasst wurden. Der letzte napoleonische Zopf wurde damit abgeschnitten. 2002 folgte auch die Zusammenlegung der Schulgemeinden zur Volksschulgemeinde Bichelsee-Balterswil.

In unserer Gemeinde wird mit deutschen Jasskarten getrumpft. Im Thurgau spielt man aber auch mit französischen Karten. Louis Napoléon, der spätere Kaiser Napoleon III. wuchs bei seiner Mutter Hortense de Beauharnais auf Schloss Arenenberg oberhalb Ermatingen am Untersee auf und kehrte auch später immer wieder zurück. Im Umkreis seiner Ausritte am Untersee und im mittleren Thurtal huldigte männiglich obrigkeitsergeben dem Kaiser mit Herz, Schaufel, Kreuz und Eggen.



Das Wappen von Bichelsee

zeigt auf rotem Grund eine weisse, in der Mitte waagrecht liegende Binde. Das Wappen wurde schon um 1200 von den Herren von Bichelsee benutzt, deren Stammburg oberhalb des Dorfes lag. Es ist ein einfaches Wappen, was auf das Alter hinweist. Sie dienten ursprünglich als Schlacht-Erkennungszeichen.

Das Wappen von Balterswil

ist eine Neuschöpfung und weist auf blauer Grundfarbe drei weisse Ringe auf. Der weisse waagrechte Bindenschild weist auf die Herren von Bichelsee hin, die ursprünglich die Vogtei über das Dorf besaßen. Die Ringe sind aus dem Wappen der Herren von Landenberg-Greifensee entlehnt. Die Farben sind die des Klosters Fischingen, das die Niedergerichtsrechte bis 1798 behielt.

Gemeinde-Logo

Mit der Gründung der Politischen Gemeinde Bichelsee-Balterswil 1996 präsentiert sich die Gemeinde – einem allgemeinen Trend folgend – mit einem von Peter Rottmeier gestalteten Gemeinde-Logo. Es zeigt den Bichelsee, eingebettet in einen Hügelzug und in aufstrebender Richtung zwei Felder mit den Farben der bisherigen Ortsgemeinden Bichelsee in Rot und Balterswil in Blau. Das Logo wird heute vielfältig genutzt und so schmücken an festlichen Tagen moderne Flaggen das Ortsbild.

Eine imaginäre Sprachgrenze verläuft über den Bichelsee. Es mag in der damaligen Grenzlegung zwischen den Grafschaften Toggenburg und Kyburg begründet sein, dass sich die Dialekte vor und ennet dem See bis heute deutlich unterscheiden. In unserer Gemeinde wird ein klarer Thurgauerdialekt und in Seelmatten ein breites «Züritütsch» gesprochen. Ein eigenartiges Phänomen bei offenem Gelände hin durchs Neubrunnental, das sich wiederum in der weiten Ebene zwischen Elgg und Aadorf zeigt und sich dann entlang der Kantonsgrenze Richtung Schaffhausen immer mehr verliert.



Bichelsee-Balterswil ist eine Grenzgemeinde zum Kanton Zürich. Mit dem Kontakt über die Kantons-grenze hinaus tat man sich früher schwer. Schon immer bestanden aber doch gute Kontakte zur zürcherischen Nachbargemeinde Turbenthal. Seelmatten gehört auch heute noch zur evangelischen Kirchgemeinde Bichelsee. Vor 1838 waren es auch die Einwohner von Sitzberg. Zur Gesamtschule Steig im «Pirg» unserer Gemeinde gehörten bis zu deren Auflösung 1972 auch die Kinder der zürcherischen Höfe Rengerswil und Schürli. Wir teilen mit der Gemeinde Turbenthal den Bichelsee – die Badi liegt auf zürcherischem Boden.

Heute sind es wirtschaftliche Interessen, die Grenzen überwinden. So bezieht der Meisterkäser Alois Kappeler seine Milch auch aus Landwirtschaftsbetrieben aus unserer Gemeinde. Die Raiffeisenbank am Bichelsee reicht heute von Eschlikon über Bichelsee-Balterswil bis weit ins Tösstal hinein. Zuwanderung und Mobilität haben wesentlich dazu beigetragen, die Kantonsgrenze beinahe zu vergessen – wenn da der liebe Kantönligeist nicht wäre!



Der Bichelsee hat seine eigene Geschichte. Er wird mehrheitlich durch Grundwasser gespeisen, seine grösste Tiefe wurde mit 9 Meter ausgelotet.

Der Bichelsee – und eigentlich ist es nur das Wasser und die darin schwimmenden Hechte – ist im Privatbesitz der Johann Kindlimann AG, Winterthur.

Ursprünglich Eigentum der Burgherren von Bichelsee, wurde er durch die staatliche Klosterverwaltung verkauft an einen Spinnereibesitzer in Aadorf. Salomon Kindlimann als Eigentümer verkaufte später die Fabrik, behielt aber den See. Dieser diente der Spinnerei als Speicherbecken. Beim «Fallehüttli» unterhalb des Sees kann das Niveau des Sees heute noch reguliert werden. Das Wasser wurde in Aadorf in einem Kanal von der Lützelmurg abgezweigt und nach der Nutzung wieder in den Bach geleitet.

Wasserratten, Sonnenanbeter und Naturfreunde geniessen zusammen mit vielen Ausflüglern den Bichelsee, ein Naturbad mit weichem Moorwasser von bester Qualität. Von Baumgruppen und einem Schilfgürtel umsäumt blühen Seerosen. Der Blick schweift zu den dunklen Wäldern in eine anmutige Landschaft und auf der nördlichen Seeseite spiegelt sich gar der Säntis auf dem ruhigen Gewässer.

Das Strandbad am Bichelsee wird von der Badegenossenschaft Bichelsee betrieben. Viele Einheimische sind grenzüberschreitend Mitglied der Genossenschaft und identifizieren sich damit mit dem See und seiner naturgeschützten Umgebung. Eine gute Infrastruktur mit Kiosk und Verpflegungsangebot steht den Badenden zur Verfügung und lädt Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu einem erfrischenden Bad – auf eigene Verantwortung – ein.

Die Anfahrt mit dem öffentlichen Verkehr erfolgt mit dem Postauto von Bichelsee nach Turbenthal bis zur Haltestelle Bichelsee-Strandbad. Ein Veloweg führt am See vorbei und für Autofahrer stehen Parkplätze zur Verfügung. Auch einladende Wanderwege führen bis zum See.

Und vielleicht gelingt es den Behörden grenzüberschreitend in naher Zukunft einen Wanderweg rund um den See zu gestalten.

Ein Naturschutzgürtel rund um den Bichelsee lässt den Amphibien und Wasservögeln einen geschützten Raum, um sich wohl zu fühlen. Darum wird auch von den Badegästen respektvoller Umgang mit Tieren und Pflanzen erwartet. Im Vorfrühling, wenn an ersten warmen Regentagen die Frösche, Kröten und Salamander vom nahen Wald über die Hauptstrasse zum See auf Wanderschaft gehen, ist für Autofahrer Rücksichtnahme geboten. Es werden Amphibienzäune aufgestellt und Schulkinder und Naturfreunde sammeln frühmorgens die Tiere ein und bringen sie über die Strasse zu ihren Laichplätzen. Gelebter Naturschutz!

Die Lützelmurg

Quellgebiet der Lützelmurg – der kleinen Murg – ist der südliche Hang ob Bichelsee mit den Quellen in Steig und Brenngrütli – und nicht etwa der Bichelsee. Erst seit 1848 hat der See einen künstlichen Abfluss, der Seebach, bis zum Lützelmurgknie im Furth. Vorher reichte das Sumpfland um den See bis gegen das Dorf Bichelsee. Die Lützelmurg durchfliesst Bichelsee, Balterswil und verlässt unsere Gemarchungen unterhalb Ifwil Richtung Guntershausen. Weiter fliesst sie durch Aadorf und bei Matzingen in die Murg, bei Frauenfeld in die Thur, bei Ellikon in den Rhein und bei Rotterdam in die Nordsee.



Die Sage vom Bichelsee

nacherzählt von Dino Larese im Sagenbuch: Der Ring im Fisch



In jener Zeit lebte in einem stillen Waldtale im hintern Thurgau eine einfache, brave, arme Frau, die schon in frühen Jahren Witwe geworden war und als einziges Erbe und Gut einen prächtigen Eichenwald besass mit grossen, starken Bäumen und reichen Pilz- und Erdbeerschlägen, wo sie manchmal eine reichere Zutat für ihren ärmlichen Tisch finden konnte. Man begegnete ihr oft auf den stillen, moosigen Pfaden, wenn sie Tannzapfen und abgefallenes Holz zusammensuchte oder auch die reifen Haselnüsse aus den Büschen holte, immer freundlich und glücklich; ein altes, zufriedenes Mütterlein, vor dem die Hasen und Rehe, sogar der Kuckuck, nicht mehr die Flucht ergriffen. Wenn es immer so geblieben wäre!

Aber da hauste in der Nähe in seiner alten Burg ein griesgrämiger, habgieriger Ritter, über den man unter dem Volke allerlei Dunkles munkelte. Oftmals am Tag trat er ans Fenster und spähte hinüber, wo die wunderbaren Waldbäume der Witwe rauschten. Und er schaute lange hinüber. Und in seinem dunklen Sinn hakte sich der Gedanke fest: «Diesen Wald musst du haben, koste es was es wolle!» So dachte er und trat eines Mittags, als die Witwe in ihrer ärmlichen Küche vor einem Topf Suppe sass, einen langen, dunklen Schatten werfend, herein. Er tat der erschrockenen Frau seine Absicht kund, ihren Wald zu kaufen. Das arme Frauchen zitterte sehr und stotterte auch in ihrer Aufregung: aber was sie sagte, klang eindeutig, entschieden und unmissverständlich; denn sie wollte den Wald nicht geben, um alle Schätze der Erde nicht, war er doch ein Erbstück ihres seligen Mannes, das sie in Ehren halten wollte. Das hatte der Ritter wohl nicht erwartet, er erblasste vor Wut, knirschte mit den Zähnen, und ohne ein Wort zu sagen, aber das Herz voll wüster Gedanken, stürmte er auf seine Burg zurück. Mit dunklen Ahnungen blieb die Frau zurück, und unruhigen Gemütes trippelte sie durch ihren lieben Wald, da und dort vor einem Farnkraut, einem Fliegenpilz, einem Haselbusch, einem glucksenden Wässerlein, oder einem Busche stehen bleibend, als wollte sie mit ihnen sprechen und ihr schweres Herz vor ihnen ausschütten, denn ihr ahnte gar Schlimmes.

Und sie hatte wohl recht; denn gleichen Tags befahl der Ritter den Amtsmann zu sich aufs Schloss. Und es war damals schon so, dass jedermann tun musste, was die Stärkeren befahlen. Mit einigen wilden Drohungen und einem Haufen Geld, das er ihm versprach, brachte er den Amtsmann so weit, dass er ein falsches Schriftstück aufsetzte, worin zu lesen stand, dass der Wald schon vor alter Zeit zum Besitz des Schlosses gehört habe. Er siegelte die Urkunde und versah sie mit seiner Unterschrift. Es war ein trüber Tag.

Als die arme Witwe von diesem abscheulichen Betrug vernommen hatte, wurde sie ganz still. Das Lächeln schwand aus ihrem Gesicht, ein bitterer Zug wuchs um ihren Mund und in ihre Augen trat ein harter Glanz. Sie stand an diesem Abend in ihrem schwarzen Kleid am Fenster, lauschte dem Gesang der Vögel aus den Bäumen, hörte das Rauschen und Plaudern der Äste und Blätter mit dem Wind und langsam floss eine Träne über ihre Wangen herunter. «Nein, niemals sollst du dort drüben diesen Wald erhalten!»

Eine andere Sage erzählt folgende Geschichte: An der Grenze zur Grafschaft Kyburg lag die Burg Neu-Bichelsee. Nicht weit von der Burg zwischen Wiesen und Feldern liegt der schöne Bichelsee. Über diesen See soll einst eine Kette, von der heutzutage keine Spur mehr vorhanden ist, bis zur Burg Haselberg auf jenem hohen Berg gezogen gewesen sein, welche einem Eichhörnchen als Brücke diente, um in gefährlichen Zeiten Briefe von einem Burgherrn zum andern zu tragen.

Die Sage vom Teufelsofen erzählt von einem Kräutermännchen, das im Chienberg unterwegs war und sich in einen Zank mit dem Teufel einliess, der das Männchen kurzerhand in das sich öffnende Höllenloch hinab stiess. Gelegentlich hört man das Männchen heute noch jammern und der Teufel wetzt an den Nagelfluhfelsen seine Hörner.

In der Sage vom Hackenberg treibt eine Diebesbande und ein Bär ihr Unwesen.

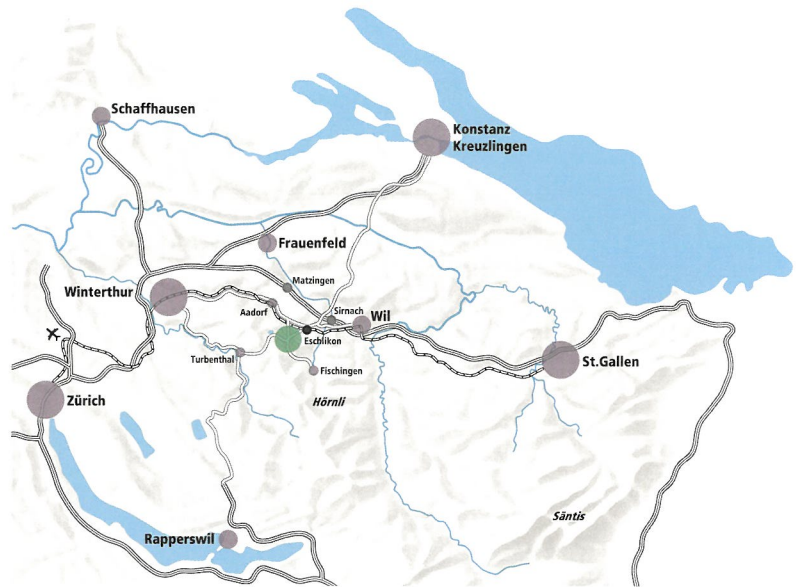
«O Herr Gott», flehte sie inbrünstig und sah hinauf zum Himmel, wo die ersten Sterne flimmerten, «eh du den Wald in diese schmutzigen Hände übergehen lässt, lass den Wald mit allem Getier und allen Pflanzen von dieser Erde verschwinden, Herr Gott!» In der Nacht aber zog ein Unwetter herauf, wie sie es in jener Gegend noch selten erlebt hatten. Es dauerte nicht lange; aber es war, als griffen mächtige Hände mit unsäglicher Gewalt in den Wald hinein und zerdrückten alles, es krachte, splitterte und donnerte, Blitze zischten durch die Schwärze und ein Wind heulte um die Ecken, dass die Häuser bis in den Grund hinunter bebten. Alle blieben wach in dieser Nacht und beteten in ihrer Herzensangst. Am anderen Morgen flüsterten und munkelten die Nachbarn miteinander, denn vieles war geschehen in dieser banger Nacht. Dort, wo der Wald der Witwe gestanden war, breitete sich ein weiter, blaugrün schimmernder See aus, aus dem noch einzelne Tannenwipfel in stummer Trauer ragten. Und vom Ritter erzählte man sich, er wäre mitten in der Nacht in wilder Hast auf und davon geritten ins Unwetter hinein. Und da man später nie mehr Kunde von ihm vernahm, flüsterte man gar Schlimmes über sein seltsames Verschwinden.

Der See aber blieb und ruht heute noch in stillem Frieden zwischen den Waldhügeln des hinteren Thurgaus. Und wenn nicht einige Fischer später erzählt hätten, ihre Netze hätten sich oftmals noch im Astwerk der Bäume verfangen und wären zerrissen und zerfetzt aus der Tiefe getaucht, so wüsste man wohl heute nicht mehr so genau, wie der Bichelsee entstanden ist.



Mitten im Grünen und doch zentral gelegen

Bichelsee-Balterswil ist durch den öffentlichen Verkehr gut erschlossen und liegt verkehrstechnisch im Zentrum der Nordostschweiz.



Distanzen in km auf dem Strassennetz:

4	Eschlikon
10	Wil
40	St.Gallen
15	Frauenfeld Spital
21	Winterthur
41	Flughafen Zürich
10	Turbenthal

Strassennetz:

Von Bichelsee-Balterswil aus erreicht man die Autobahn A1 in Sirmach oder in Aadorf in wenigen Minuten und von dort Zürich wie St.Gallen, je nach Verkehrsaufkommen, in einer guten halben Stunde. Für die Autofahrt nach Rapperswil oder Kreuzlingen/Konstanz werden auf Hauptstrassen rund 45 Minuten benötigt.

Regionalverkehr Bahn und Bus

Montag bis Freitag gilt zwischen Wil und Winterthur (S35) von 5–20 Uhr der Halbstundentakt. Samstag und Sonntag fahren die Züge im Stundentakt. In Winterthur und Wil bestehen gute Anschlüsse in alle Richtungen der Schweiz oder ins Ausland. Auch wenn die Eisenbahnstrecke Zürich–St.Gallen mitten durch die Ortschaft Ifwil führt, befindet sich die nächste Bahnstation in Eschlikon ausserhalb der Gemeindegrenze. Diese ist von den Zentren von Balterswil und Bichelsee zwei, respektive drei Kilometer entfernt. Die Gemeinde ist jedoch gut mit dem Bus ans öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen. Bichelsee, Balterswil, Ifwil und Itaslen werden mit dem Bus von WilMobil bedient, welcher die Strecke Wil–Eschlikon–Bichelsee (Linie 735) befährt. Ab Bichelsee verkehrt in Richtung Turbenthal ein Postauto an Wochentagen.



«Die Anbindung der Gemeinde an den öffentlichen Verkehr war für uns kein Kriterium; ein etwas längerer Arbeitsweg ist kein Hindernis.»



*Ungefähre Zeit
mit dem öffentlichen Verkehr in Minuten
gerechnet nach:*

10	Eschlikon SBB
30	Wil
55	St.Gallen
55	Frauenfeld Spital
50	Winterthur
70	Zürich
70	Flughafen Zürich
15	Turbenthal

*Doppelstock-Intercity unterwegs
von St.Gallen nach Genf über Ifwil –
Und wie war es denn früher?*

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts führten die Verbindungswege zwischen den Ortschaften am Rand oder im Abstand zu den Rietgebieten, auch wenn dadurch Höhenunterschiede zu bewältigen waren. So führte die Verbindung von Balterswil Richtung Eschlikon bis 1849 über die Zielwies, jene von Ifwil nach Eschlikon bis 1866 über Herdern, Itaslen war von Bichelsee aus über die «alte Landstrasse», wie sie heute genannt wird, zu erreichen und wollte man von Bichelsee nach Balterswil, führte der offizielle Weg über den Kreuzberg. Verkehrstechnisch standen Bichelsee und Balterswil seit jeher etwas im Abseits. Die Postroute Winterthur–St.Gallen führte, um die Mooregebiete umgehen zu können, von Aadorf über die Tuttwiler Höhe nach Münchwilen. Auch bei der Planung der Eisenbahnlinie Winterthur–St.Gallen Mitte des 19. Jahrhunderts waren es, nebst lokalpolitischen Interessen, die schwierigen Untergrundverhältnisse der Rietgebiete, welche die Verantwortlichen von einer Linienführung über Bichelsee-Balterswil absehen liessen. Auch einem Bahnhof bei Ifwil, welcher sich kurzzeitig im Gespräch befand, wurde ein solcher zwischen Eschlikon und Wallenwil vorgezogen. Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Winterthur–St.Gallen im Jahr 1855 brachte deshalb für Balterswil und Bichelsee einstweilen keine grossen Änderungen. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts war sie jedoch nicht nur für den Transport von Stickereigütern wichtig, sondern brachte auch die ersten Pendler in die Industriebetriebe nach Winterthur und Wil.



*...und so mag es 1855
ausgesehen haben,
als die erste Eisenbahn
zwischen Winterthur und
Wil unterwegs war.*



Unsere Schulen



Weil die Hofbauern im Pürg der Rekatholisierung weniger zugänglich waren als die Dorfbewohner im Tal, befanden sich die reformierten Schulen im Kirchkreis Dussnang-Bichelsee nicht in den Dörfern, sondern auf den Höfen draussen ...

Die reformierten Schulbürger im Tal der Lützelmurg verlangten das neue Schulhaus in der Ebene unten, mehr im Zentrum der Gemeinde.

Der Erziehungsrat entschied aber im Rekursverfahren zu Gunsten des schülerreichen Pürg, für Steig. Hier wurde im Jahre 1818 mit staatlicher Hilfe ein kleines Schulhäuschen mit den dringendsten Räumen erstellt: Ein Schulzimmer, eine kleine Küche und ein Schlafzimmer für den Lehrer. Der durch die Abgeschiedenheit der Schule bedingte häufige Lehrerwechsel wurde durch das Fehlen einer Lehrerwohnung verschärft.

Anfänge

Mathias Trachsler amtet 1663-1680 als vermutlich erster Schulmeister in Balterswil. 1682 wird die erste (reformierte) Schule von Bichelsee in der Steig gegründet. 1731 entstand in Balterswil die neu eingerichtete katholische Pfarreischule von Bichelsee. Im Jahre 1784 kam eine Freischule dazu. In Bichelsee selber wurde ab Ende 18. Jahrhunderts eine katholische Schule betrieben. Auch Itaslen hatte gemäss Archivurkunden für kurze Zeit seine eigene Schule. Als Lehrer wirkten Handwerker, das Schule halten war eine nebenamtliche Funktion. Zwischen 1821 und 1847 fand der Schulunterricht in Balterswil in zwei Räumen des Gemeindearmenhauses statt. Danach diente bis 1879 das 1993 abgebrochene «Lehrerhaus» als Gesamtschulhaus. Schülerzahlen mit 100 waren darin keine Seltenheit.

Das 1864 erstellte Schulhaus in Bichelsee wurde 1894 für den Mehrklassenbetrieb umgebaut. 1905 von einem Brand heimgesucht, wurde das Schulhaus nach Plänen von Pfarrer Traber in der heutigen Gesamtform wieder aufgebaut. Weitere Umbauten folgten in den Jahren 1949, 1972 und 2007. 1992 erfolgte der Anbau von Schul- und Kindergartenräumen im nördlichen Teil der Landhaus-Liegenschaft. Das monumentale Gebäude im Ortszentrum wurde zu Ehren des Raiffeisengründers im Anschluss ans Jubiläumsjahr 1999 zum Traber-Schulhaus.

Von 1859 bis 1908 gehörte auch Wallenwil zur Schulgemeinde Balterswil. 1879 bezog die Oberschule einen Neubau (heutiges Sekretariatsgebäude), während die Unterschule im alten Schulhaus verblieb. Ein weiterer Neubau in Balterswil wurde 1952 bezogen. Dieser musste jedoch bereits 1995 wieder dem Neubau der heutigen Turnhalle weichen. Im selben Jahr konnte das neue Primarschulhaus Rietwies eingeweiht werden.

Sekundarschule

Das Problem der Sekundarschule in der Munizipalgemeinde Bichelsee wurde erstmals in den Zwanzigerjahren aktuell. Die Sekundarschüler mussten nämlich bis dato den Weg nach Dussnang oder nach Eschlikon antreten, während die Oberschüler vor Ort unterrichtet wurden. Eine neue Sekundarschule in Bichelsee sollten damals fällige zusätzliche Lehrerstellen in Dussnang und Eschlikon überflüssig machen. Die damals existierenden drei Schulgemeinden Balterswil, Bichelsee und Steig richteten ein gemeinsames Begehren an den Grossen Rat, welcher dieses jedoch grossmehrheitlich ablehnte. Kurz nach dem 2. Weltkrieg wurden erneut Gespräche aufgenommen, welche vorerst darin fruchteten, dass 1960 die Schulgemeinden Balterswil, Bichelsee und Steig zusammen mit Wallenwil einen Abschlussklassenkreis gründeten.

Im Jahre 1970 wurde ein Zweckverband (ohne Wallenwil) gegründet, welcher ab Sommer 1973 den Betrieb im Schulzentrum Lützelmurg für die Realschule und ab Frühling 1974 für die Sekundarschule aufnahm.

«Die Gemeinde bietet eine gute Schule mit relativ gefahrlosem Schulweg und allgemein eine kinderfreundliche Umgebung.»



Volksschulgemeinde

Ein neuer Meilenstein wurde im Jahre 2002 gesetzt. Die Primarschulgemeinden Balterswil und Bichelsee gründeten zusammen mit der Oberstufengemeinde die Volksschulgemeinde Bichelsee-Balterswil. Rund 320 Kinder vom Kindergarten bis zur Sekundarschule besuchen heute die verschiedenen Stufen der Volksschule. Durch den möglich gewordenen Schülerausgleich werden ausgeglichene Klassengrössen an den Kindergärten im Landhaus in Bichelsee und am Hackenberg in Balterswil, sowie an den Primarschulen Rietwies in Balterswil und Traber in Bichelsee angestrebt. Das integrative System ermöglicht auch teilleistungsschwache und besonders begabte Schüler vor Ort adäquat zu beschulen.



Die Sekundarschule Lützelburg unterrichtet seit 2009 in fünf alters- und niveaugemischten Klassen. In dieser sogenannten Mosaik-Sekundarschule werden Schülerinnen und Schüler in ihren Stärken gefördert und in ihren Schwächen unterstützt, indem ein grosser Teil des Unterrichts konsequent individualisiert erfolgt. Die Jugendlichen erleben in ihrer Oberstufenzeit verschiedene Rollen aus immer wieder neuen Perspektiven, was viele soziale Vorteile mit sich bringt. Es gibt Bereiche, z.B. Fremdsprachen, wo Schülerinnen und Schüler besser in möglichst homogenen Gruppen gemeinsam lernen. Diese Bereiche werden an der Mosaik-Sekundarschule in einem flexiblen Kurssystem unterrichtet.

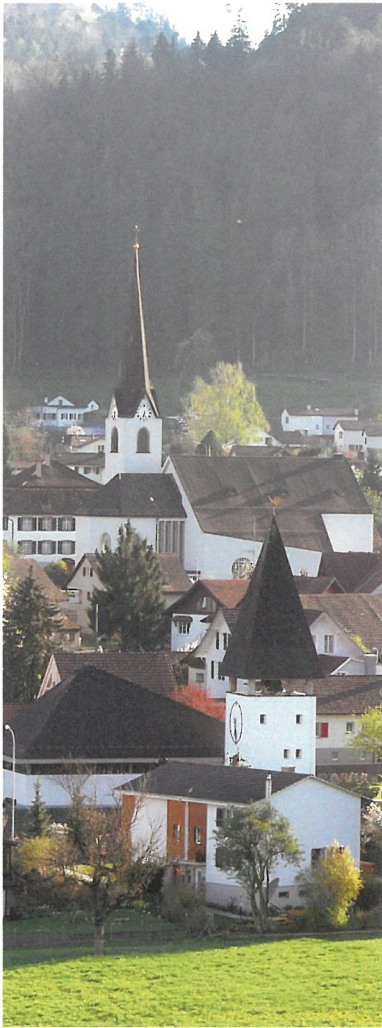


An der Sekundarschule werden die Jugendlichen auf die weiterführende Ausbildung vorbereitet. So werden spezielle Kurseinheiten als Vorbereitung für die Mittelschulen angeboten und die Berufsfindung wird intensiv unterstützt. Seit der Eröffnung der Kantonsschule Wil besuchen pro Jahrgang 2 bis 5 Gymnasiasten aus Bichelsee-Balterswil diese weiterführende Schule.

Heute bieten sämtliche handwerklichen, sozialen und Verwaltungsberufe eine Berufsmittelschule an, welche berufsbegleitend oder in Vollzeit im Umkreis von 30 Kilometern absolviert werden kann. Aus den letzten fünf Abgangsjahrgängen entschieden sich fast 40 Prozent der Jugendlichen für eine handwerkliche Lehre, jeder bzw. jede Siebte begann eine kaufmännische Lehre oder eine Lehre im Detailhandel, sieben Prozent entschieden sich für einen Beruf im Sozialbereich, 10 Prozent für eine weiterführende Schule und bei rund 15 Prozent war der Berufsweg noch nicht ganz geklärt, weshalb sie zum Beispiel ein Zwischenjahr oder ein 10. Schuljahr einschalteten.



Leben in der Gemeinschaft



Balterswil ist ein Dorf ohne Kirche und gehörte kirchlich stets zu Bichelsee. Wenn zu Silvester in Balterswil trotzdem ein Glöcklein das neue Jahr einläutet, so begrüsst alljährlich die kleine Fabrik-Glocke der ehemaligen Firma Walter das neue Jahr.

Während der Kirchenrenovation 1963/65 stellte die Firma Walter in Balterswil Räumlichkeiten als Notkirche zur Verfügung, natürlich mit einem Glöcklein.

Wer unsere Gemeinde als Wohn- und Lebensmittelpunkt wählt, hat verschiedene Gründe und Bedürfnisse. Einige wollen ungestört Ruhe finden in ländlicher Umgebung. Dazu drängt sich die friedliche Hügellandschaft des Tannzapfenlandes geradezu auf. Andere wollen eingebettet und getragen sein im neuen Umfeld. Sie wollen dazu gehören und Teil der Gemeinschaft sein. Auch dazu bieten sich vielfältige Möglichkeiten.

Kirchengemeinden – ein Blick zurück

Die Existenz eines ersten Nikolaus-Kirchleins und einer Pfarrei zu Bichelsee ist seit dem Jahre 1275 bezeugt. Unter Führung des Klosters Fischingen, das die Gemeinde bis 1769 kirchlich versorgte, wurde Bichelsee 1529 reformiert, ab 1542 aber wieder rekatholisiert. Die Kirche wurde 1864–65 in neugotischem Stil gebaut, der Turmbau geht zurück ins Mittelalter. 1959 wurde die evangelische Kirche an der Auenstrasse eingeweiht. Bis dahin diente das Gotteshaus beiden Religionen und hatte als Kuriosum zwei nach Konfessionen getrennte Kanzeln. Die St.Blasius-Kirche wurde in den Jahren 1963/65 erweitert und total renoviert.

Katholische Kirchgemeinde St.Blasius

Die Pfarrei liegt innerhalb der Grenzen der politischen Gemeinde Bichelsee-Balterswil und zählt rund 1100 Mitglieder. Die Pfarrei gehört zum Dekanat Fischingen und ist dem Bistum Basel zugehörig. Pfarramt, Gemeindeführung und Sekretariat befinden sich im Pfarrhaus. Die Traberstube und verschiedene Räume sind für kirchliche und andere Anlässe im Pfarrhaus untergebracht. Vor dem Pfarrhaus erinnert ein Brunnen mit einer Gedenktafel an Dekan Johann Evangelist Traber, dem Raiffeisenpionier der ersten Stunde. Die Pfarrei Bichelsee bildet seit 1997 zusammen mit der Pfarrei Dussnang einen Seelsorgeverbund. Zukünftig wird eine verstärkte Zusammenarbeit im Pastoralraum Au-Bichelsee-Dussnang-Fischingen in die Wege geleitet.

Evangelische Kirchgemeinde

Bichelsee ist mit über 900 Gemeindegliedern eine der sechs evangelischen Kirchgemeinden im Hinterthurgau. Sie umfasst das Gebiet der Politischen Gemeinde Bichelsee-Balterswil und das zürcherische, hinter dem Bichelsee liegende Seelmatten. Die Kirchgemeinde Bichelsee teilt seit der Reformationszeit das Pfarramt mit der Kirchgemeinde Dussnang, wo auch das Pfarrhaus steht. Beide Kirchgemeinden arbeiten in Diakonie und Sekretariat eng zusammen und führen zum Teil Veranstaltungen gemeinsam durch.

Seit 2005 steht das bei der evangelischen Kirche erbaute Kirchgemeindehaus Auenwies für vielfältige kirchliche und andere Anlässe zur Verfügung. Anlässe, Veranstaltungen und Gottesdienste werden im Kirchenboten, in der Thurgauer Zeitung und im Internet publiziert.